

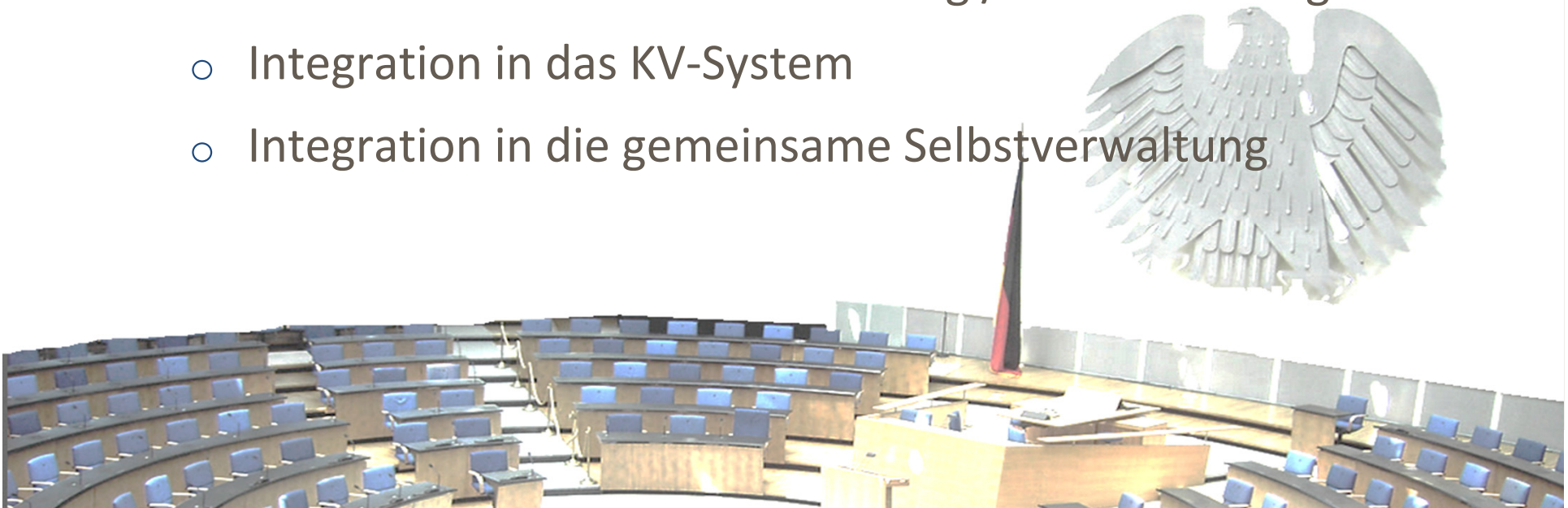
Der Transitionsprozess aus Sicht der Bundespsychotherapeutenkammer

Dr. Johannes Klein-Heßling
PTK Berlin | 30. Mai 2017

Das Psychotherapeutengesetz 1998

→ Ein Meilenstein für die ambulante psychotherapeutische Versorgung

- Schaffung der Berufe des PP und KJP als approbierte Heilberufe
- Bundeseinheitliche Ausbildung
- Berufsrechtliche Selbstverwaltung /Verkammerung
- Integration in das KV-System
- Integration in die gemeinsame Selbstverwaltung



Das Psychotherapeutengesetz 1998

→ Reformbedürftig

- Föderale Ungleichheiten bei den Zugangsvoraussetzungen
- Prekäre finanzielle und unklare rechtliche Situation der Psychotherapeuten in Ausbildung
- Nur partielle Qualifizierung trotz des breiten Tätigkeitsfeldes



Entwicklung der Reformdebatte



- Seit 2005 intensive Reformdebatte in der Profession und mit dem BMG
- 2009: Forschungsgutachten des BMG
- 2013: Koalitionsvereinbarung CDU/CSU und SPD
- 2014: Beschluss des 25. DPT zu einer umfassenden Reform

Problemlösung erfordert umfassende Reform

2-phasige wissenschaftliche und praktische Qualifizierung:

- wissenschaftliches Hochschulstudium (Qualifizierungsphase I) auf Masterniveau mit Approbation
- anschließende Weiterbildung (Qualifizierungsphase II) mit Spezialisierung auf Altersgebiete und Vertiefungen in Psychotherapieverfahren und –methoden
 - Berücksichtigung der Breite psychotherapeutischer Tätigkeitsfelder
 - Rechtliche und finanzielle Sicherheit für die Teilnehmer/-innen der Aus- und Weiterbildung
 - Weiterentwicklung der Psychotherapie durch den Berufsstand

Meilensteine der Reform

- 11 2013: Koalitionsvereinbarung
- 11 2014: Beschluss des 25. DPT
- **01 2015: Start: Projekt Transition der BPTK**
- 02 2015: Fachgespräch im BMG
- 10 2016: Eckpunkte des BMG
- 11 2016: Resolution des 29. DPT
- 11 2016: Fachgespräche im BMG
- 01 2017: Bund-Länder-Begleitgremium
- 01 2017: BMG Projekt Abteilung 2 und 3
- 03 2017: Ergebnisse der Expertisen von EsFoMed und DKI
- 05 2017: 30. DPT: Gesamtkonzept der Aus- und Weiterbildung

Klärung der Reformdetails

- Aus- und Weiterbildung: Inhalte, Organisation und Finanzierung (*Lehre, Versorgungsleistungen PiW, Anleitung, Gehalt PiW*)
- Anforderungen an eine Approbations- und Musterweiterbildungsordnung
- Gesetzlicher Änderungsbedarf
 - Mit breiter Beteiligung der Profession
 - Unter Nutzung externer Expertise
 - Im Dialog mit den Partnern im Gesundheitswesen
 - Mit dem Ziel einer Qualifizierung für eine bedarfsgerechte psychotherapeutische Versorgung

Meilensteine der Reform

- 11 2013: Koalitionsvereinbarung
- 11 2014: Beschluss des 25. DPT
- 01 2015: Start: Projekt Transition der BPTK
- **02 2015: Fachgespräch im BMG**
- **10 2016: Eckpunkte des BMG**
- 11 2016: Resolution des 29. DPT
- 11 2016: Fachgespräche im BMG
- 01 2017: Bund-Länder-Begleitgremium
- 01 2017: BMG Projekt Abteilung 2 und 3
- 03 2017: Ergebnisse der Expertisen von EsFoMed und DKI
- 05 2017: 30. DPT: Gesamtkonzept der Aus- und Weiterbildung

Eckpunkte des BMG

Berufsbild: baut auf breitem Berufsbild der Profession auf.

Struktur: zweiphasige Qualifizierung von Psychotherapeuten mit einem wissenschaftlich und praktisch qualifizierenden Approbationsstudium, das auf Masterniveau abschließen soll und über ein Staatsexamen zur Approbation führt.

Praxis: Umfassende Praxisanteile im Studium entsprechen Anforderung der Psychotherapeuten an die Erteilung einer Approbation.

Weiterbildung: verfahrensorientierte und altersgruppenspezifische Vertiefung in der Weiterbildung als Voraussetzung für den Erwerb des Fachkundenachweises.

Meilensteine der Reform

- 11 2013: Koalitionsvereinbarung
- 11 2014: Beschluss des 25. DPT
- 01 2015: Start: Projekt Transition der BPTK
- 02 2015: Fachgespräch im BMG
- 10 2016: Eckpunkte des BMG
- **11 2016: Resolution des 29. DPT**
- 11 2016: Fachgespräche im BMG
- 01 2017: Bund-Länder-Begleitgremium
- 01 2017: BMG Projekt Abteilung 2 und 3
- 03 2017: Ergebnisse der Expertisen von EsFoMed und DKI
- 05 2017: 30. DPT: Gesamtkonzept der Aus- und Weiterbildung

Arbeitsentwürfe des Transitionsprojektes

Details der Approbationsordnung, Kompetenzenkatalog
Approbationsstudium, Eckpunkte der Weiterbildung

Resolution zu den Eckpunkten des BMG

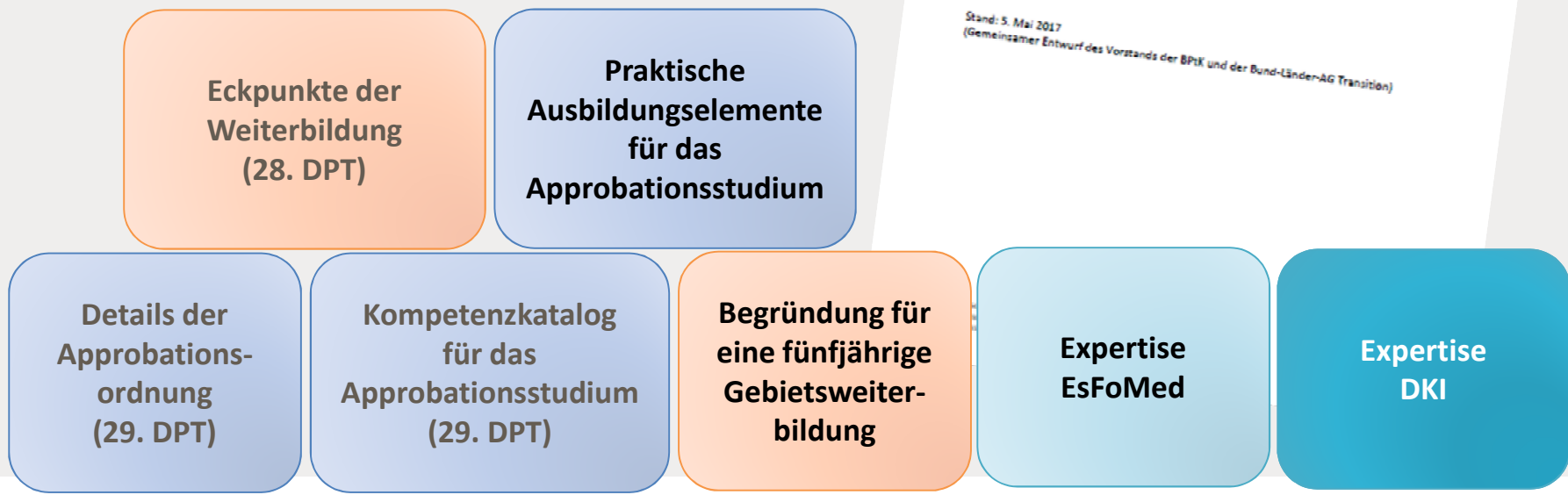
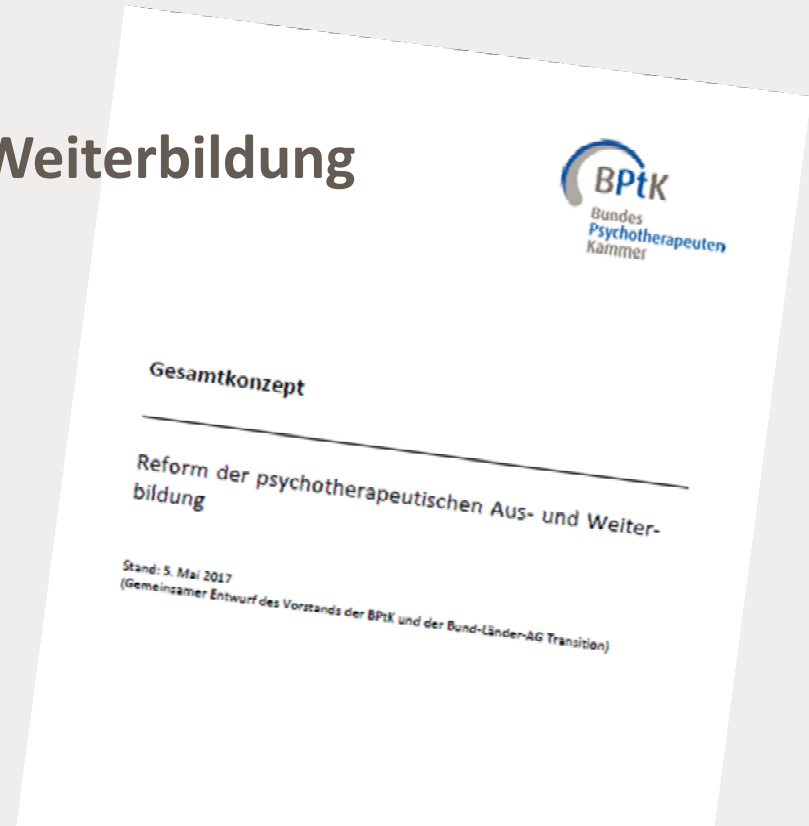
- Aufforderung an das BMG, begonnene Arbeit mit hoher Priorität fortzusetzen
- Klärungs- bzw. Präzisierungsbedarf:
 - ① Sicherstellung der praktischen und wissenschaftlichen Qualifizierung
 - ② Breite der Kompetenzen (Altersgruppen und Verfahren)
 - ③ Verzahnung von Approbationsstudium und Weiterbildung
- Aufforderung an Länder, Masterabschluss als Interimslösung

Meilensteine der Reform

- 11 2013: Koalitionsvereinbarung
- 11 2014: Beschluss des 25. DPT
- 01 2015: Start: Projekt Transition der BPTK
- 02 2015: Fachgespräch im BMG
- 10 2016: Eckpunkte des BMG
- 11 2016: Resolution des 29. DPT
- **11 2016: Fachgespräche im BMG**
- **01 2017: Bund-Länder-Begleitgremium**
- **01 2017: BMG Projekt Abteilung 2 und 3**
- **03 2017: Ergebnisse der Expertisen von EsFoMed und DKI**
- **05 2017: 30. DPT: Gesamtkonzept der Aus- und Weiterbildung**

30. Deutscher Psychotherapeutentag

Gesamtkonzept der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung



Veranstaltungen und Sitzungsfrequenzen

Bund-Länder-AG Transition

- Vorstand der BPTK, Landeskammern
- **11 Sitzungen** seit Januar 2015

AG, UAG'en Weiterbildung

- Jeweils **7 Sitzungen** seit Okt. 2015
- **6 Telefonkonferenzen**

Koordinierungsgruppe Approbationsstudium

- mit EFT, FBTS, FTP: **9 Sitzungen**

AG Recht

- 1 Sitzung, 1 Telefonkonferenz

Veranstaltungen

Vollversammlungen des Projektes Transition

Mündliche Anhörung (Okt. 2015),
Konferenzen der Projektbeteiligten (Okt. 2015
und April 2017)

Beteiligung der Öffentlichkeit

Symposien (Juli und Nov. 2016)

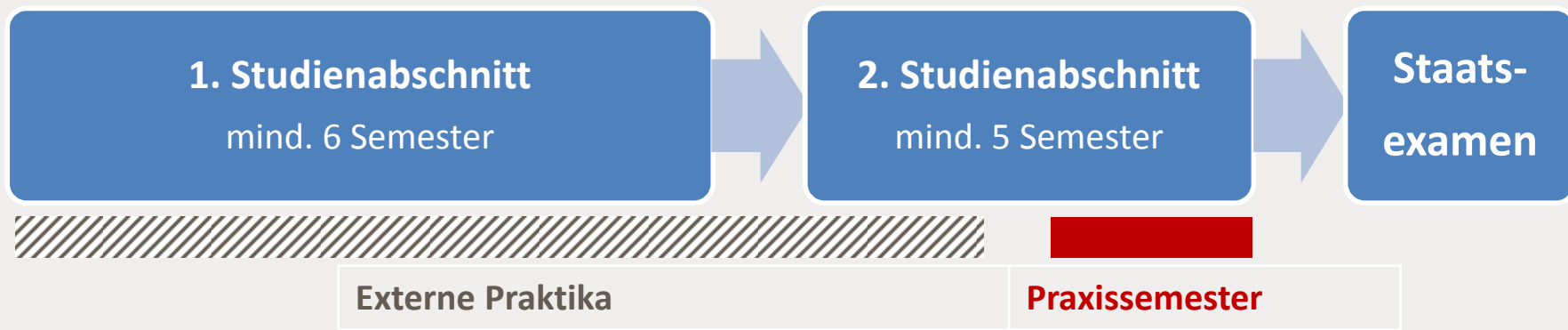
Beteiligung von weiteren Experten aus der Versorgung

Workshops und Round-Table zur amb., stat.
und kompl. Weiterbildung (Juli bis Dez. 2016)

In der Profession breite Zustimmung zu:

- Zweiphasige Qualifizierung mit Approbationsstudium und Weiterbildung ✓
- Berufsbezeichnung „Psychotherapeut/in“ ✓
- Öffnung der Legaldefinition „Psychotherapie“ ✓
- Regelstudienzeit 11 Semester ✓
- Integration Bachelor-/Masterstudiengänge ✓
- Mögliche Quereinstiege ✓
- Kompetenzprofile für die Studienabschnitte ✓

Struktur



- Offen für die Integration von Bachelor-/ Masterstudiengängen
- Quereinstieg in den 2. Studienabschnitt möglich
- Praktische Qualifizierung mit Praktika (mind. 3 Monate) und einem abschließenden Praxissemester (6 bis 9 Monate)

Kompetenzen auf Masterniveau

Kenntnisse

- Psychische und psychosomatische Erkrankungen, körperliche Erkrankungen mit psychischen Faktoren (Entstehung, Prävention, Behandlung, Rehabilitation)
- Psychotherapeutische Grundorientierungen und Altersgebiete sowie andere Behandlungsansätze
- Versorgungsstrukturen, Settings, sozialrechtliche und sozialmedizinische Grundlagen, berufsrechtlicher Rahmen

Fähigkeiten

- **Kern: Diagnostik sowie Indikationsstellung bei Menschen mit psychischen Erkrankungen, Beratung**
- Durchführen grundlegender psychotherapeutischer Interventionen (z. B. Psychoedukation, supportive Maßnahmen, Entspannungsverfahren)
- Weiterbildungsfähigkeit: Behandlungen unter Anleitung durchführen können
- Wissenschaftliche Arbeiten kritisch rezipieren, planen, durchführen, auswerten, dokumentieren und vermitteln

Vernetzung von Forschung, Lehre und Praxis

- Eigenständige aktive Forschung im Bereich der psychischen Erkrankungen
- Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses (einschließlich Ermöglichung von Promotionen)
- Hochschulambulanz, die für die Versorgung in mindestens zwei wissenschaftlich anerkannten Verfahren mit den jeweiligen Altersschwerpunkten und dem entsprechenden Personal ausgestattet ist

Kooperationsmöglichkeit: Zur Sicherstellung dieser Infrastruktur können Hochschulen miteinander kooperieren bei hinreichender Vernetzung und räumlicher Nähe der kooperierenden Hochschulen

Eckpunkte:

- Weiterbildung in den altersgruppenspezifischen Fachgebieten jeweils mit Vertiefung mind. eines Psychotherapieverfahrens (Gebiet „Klinische Neuropsychologie“ in Prüfung)
- 5 Jahre Weiterbildung für eine hinreichende Qualifizierung für ambulante Leistungen i. S. d. Psychotherapie-Richtlinie sowie für Psychotherapie im stationären Bereich und in Einrichtungen der komplementären Versorgung
- Vereinbarkeit der Weiterbildung mit Familie und Promotionen
- Koordinierung der Weiterbildung
- Ermächtigung ambulanter Weiterbildungsstätten zur vertragsärztlichen Versorgung

Details: Kompetenzbasierte Mindestanforderungen

Koordinierung im Weiterbildungsverbund



Organisation und Finanzierung (Expertisen)

<p>Ambulante Weiterbildung (EsFoMed)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • GKV-Finanzierung der Versorgungsleistungen der Psychotherapeuten in Weiterbildung (PiW) • Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und tarifliche Vergütung der PiW • Sachkosten und weitere Personalkosten
<p>Stationäre Weiterbildung (DKI)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • PiW ersetzen – partiell und sukzessive – vorhandene Stellen von Psychotherapeuten und Psychologen (Übergangsfinanzierung) • Berücksichtigung des Personalbedarfs bei Festlegung verbindlicher Personalmindestvorgaben in Psychiatrie und Psychosomatik durch den G-BA
<p>Weiterbildung in der komplementären Versorgung (in Vorbereitung)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Klärung des Bedarfs für Psychotherapeuten in den Einrichtungen • Lösungen für die Organisation und Finanzierung

Deckung der Finanzierungslücke

Fondsmodell mit Pro-Kopf-Förderung

Gesundheitsfonds (Liquiditätsreserve)
(Beiträge, Steuermittel)



Förderfonds
ca. 191 Mio. € jährlich

*Verwaltung durch
Bundesversicherungsamt*

Weiterbildungsstätte

Weiterbildungsstätte

Weiterbildungsstätte

Ausblick

- **5-9 2017: Arbeitsentwurf (BMG)**
- **09 2017: Wahl zum 19. Deutschen Bundestag**
- **11 2017: 31. DPT**

Vielen Dank